

Erwiderung

Autor(en): **Egger, Jb.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **5 (1865)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hier betreten wir das Gebiet der persönlichen Freiheit. Da ist Niemand, der wie bei einem Chor Jedem seine Stimme zutheilen könnte; oder wo es geschieht, da müssen besonders günstige Verhältnisse obwalten. Nur selten wird sich eine Gemeinde nach Stimmen gruppieren lassen, und so lange das nicht geschieht, kann auch von einer Vierstimmigkeit im ächten Sinn des Wortes nicht die Rede sein. Man gebe also dem Volke die Melodie in vierstimmigem Satze mit fließender Stimmenführung und suche auf alle Weise, in der Schule durch Gesangunterricht nach Noten, in den Kinderlehren durch zweistimmigen Gesang (Sopran und Alt) mit Begleitung, in Vereinen durch Einübung vierstimmiger Choräle, bei den Gottesdiensten durch das zeitweise Auftreten eines geübten Kirchenchors den vierstimmigen Kirchengesang nach und nach in's Leben zu rufen. Und dazu wird, wie schon gesagt, die Orgel nicht die geringste Hülfe sein. (Schluß folgt.)

Erwiderung.

Dem Berichterstatter der Schulsynode, der in Nr. 46 der N. B. Schulzeitung mein Botum über die Degenerationsfrage so geschickt zu zergliedern und zu beleuchten weiß, will ich selbst bei Darlegung der veranlassenden Motive zu demselben noch etwas weiter auf die Spur helfen. Nachdem der Referent, Hr. König, seine wirklich sehr schöne Arbeit verlesen hatte und nun die Diskussion über dieselbe eröffnet werden sollte, wollte kein Mensch den Mund aufthun, was mich einigermaßen ärgerte. Ich sah es nämlich kommen, daß man die Lehrerinnenfrage Stunden lang breit treten würde, während man über diese in meinen Augen sehr wichtige Frage kein Wort verlieren wollte. Im Moment also, als der Präsident die Diskussion oder vielmehr Nichtdiskussion zu schließen im Begriff war, warf ich den, wie es scheint, so gefährlichen Bündstoff in die Synode hinein, dafür haltend, es schade nichts, wenn dieselbe sich auch über die Frage, mehr vom religiösen Gesichtspunkt aus betrachtet, ein wenig ausspreche. Daß dieß Vielen nicht ganz gelegen sein werde, hatte ich wohl erwartet, nicht aber, daß man in der gestellten These ein Mißtrauensvotum meinerseits gegen den Lehrerstand überhaupt erblicken würde, weshalb

ich denn auch, so bald mir dieß klar ward, dieselbe wieder zurückzog und selbst nicht dazu stimmte, als andere gegen meinen Willen sie aufrecht zu halten suchten. Dieß die sehr einfache Psychologie der Thatsache.

Was nun den religiösen Standpunkt anbelangt, den der Herr Berichterstatter so vornehm anzudeuten sich bemüßigt, so will ich offen gestehen und habe meines Wissens nie keinen Hehl daraus gemacht, daß es mir bisdahin nicht gelungen ist, mich so auf die Höhe der Zeit emporzuschwingen, um das Alles als baare Münze hinzunehmen, was Menschenweisheit oder die sogenannte freie Theologie gegenwärtig auskramt. Ich richte aber auch Andere nicht und werfe keine Steine auf Andersdenkende, möchte dann aber in unserer ohnehin so toleranten Zeit in dieser Beziehung ebenfalls nicht allzu sehr kritisirt werden, und jedenfalls habe ich es nicht dem Herrn Berichterstatter und seinen Gesinnungsgenossen zu verdanken, daß mir die Ehre, in die Vorsteherschaft gewählt zu werden, neuerdings wieder ist zu Theil geworden. Dieses einzige Faktum, frisch nach vollbrachter That, welches den betreffenden Herrn so gewaltig in die Nase sticht, scheint denn doch zu beweisen, daß die Synode in ihrer Mehrheit billig genug denkt und urtheilt und mit meiner keineswegs fehlerfreien Persönlichkeit noch nicht hat aufräumen wollen, sondern einstweilen Gnade für Recht ergehen läßt.

Jb. Egger, Schulinspektor.

Mittheilungen.

Bern. Ueber die Bächtelenanstalt zieht sich gegenwärtig ein gewaltiges Gewitter zusammen. Zuerst brachte der „Educateur“ in zwei Artikeln eine zum Theil anerkennende, zum Theil aber auch gesalzene Kritik, die tief einschneiden wird, aber im Ganzen nur Wahres enthält. Dann brachte die schweizer. Lehrerzeitung eine Uebersetzung jener Artikel in's Deutsche, als ob's nicht genug gewesen wäre am Original. Es geht in jener Anstalt, das ist auch unsere Ueberzeugung, im Ganzen etwas zu vornehm her, was sich mit der ehrwürdigen Einfachheit der alten Wehrtschulen nicht ganz verträgt, und mit der Landwirthschaft wird, wie ein alter Lehrer in der Nachbarschaft sich